

---

## Ein Bild sagt mehr

---

Ueli Straub



Quelle: Nasa (Apollo 8, 24. Dezember 1968)

### **Die Erde: Ein Nichts im All – aber Alles für uns Menschen**

Ja, wir haben nur diese winzige Blase als Existenzgrundlage in einem endlosen, meist leeren und lebensfeindlichen Raum. Wird sich das Bild der kleinen blau leuchtenden Erde vom Mond aus verändern, wenn der Meeresspiegel drastisch steigt, Anzahl und Heftigkeit von Stürmen zunehmen, die Verteilung der Niederschläge sprunghaft nach neuen Mustern erfolgt, fruchtbare Böden verstärkt erodieren, Flora und Fauna sich radikal verändern, Wasser- und Luftqualität weiter abnehmen und das Überleben für uns Menschen in Frage gestellt ist? Wahrscheinlich nicht.

Es sei denn, wir lassen im Kampf um die immer knapper werdenden Ressourcen das gesammelte Waffenarsenal aufeinander los – dann könnte sich unsere kleine Welt verdunkeln und die Aussicht vom Mond aus wäre nicht mehr so farbig...

Frage: Was kann ich, was kannst du tun, damit der blaue Planet den Menschen auch in Zukunft als Heimat dient?

Im Privaten ist das eigentlich klar: Den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen konsequent drosseln. Ab jetzt. Nicht mehr fliegen, Individualverkehr und Energieverbrauch aufs Minimum beschränken, Kauf von ökologisch oder sozial bedenklichen Produkten einstellen, weniger konsumieren und zerstören, ...

Und welche Herausforderungen stellen sich der Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie? Die betriebswirtschaftlichen und markttechnischen Folgen von Anpassungsstrategien, politischen Initiativen oder digitalen Neuerungen zur Bewältigung der Klimakrise werden untersucht. Solche eng definierte Arbeiten sind sicher nützlich, beschränken sich allerdings meistens auf Symptombekämpfung.

Wie sieht es aber mit den tieferliegenden Ursachen des Klimawandels aus?

Ich denke einer der Hauptgründe für die Umweltkrise besteht darin, dass unsere kapitalistische Wirtschaft zum Wachsen verdammt ist. Dieses Wachstum haben wir mit stetig zunehmendem Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen vorangetrieben. Ihm verdanken wir die heutige zweigeteilte Welt – Überflussgesellschaft hier, harte Armut dort – und ihm verdanken wir auch Umweltzerstörung und Klimakrise. Wenn wir auf diesem Weg weitergehen, wird's ein böses Ende geben.

Wie schaffen wir es, das ökonomische Wachstum zu drosseln oder sogar zu stoppen, ohne unseren Wohlstand resp. das Versprechen auf ein besseres Leben für die Zukurzgekommenen abzuwürgen? Gibt es ein Minimum an materieller Sicherheit für alle Menschen ohne Ressourcen verschleissendes Wachstum? Was bringt die Gewinner der aktuellen Verhältnisse dazu, freiwillig bei einem Ausgleich mitzumachen? Wie kann

man die Verlierer überzeugen, sich mit einer nur moderaten Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse zufrieden zu geben?

Solche Fragen stellen sich nicht nur für die Gesamtwirtschaft, sondern auch für den Agrarsektor. Lassen sich alternative Konzepte wie Degrowth, Postwachstumsgesellschaft, solidarische Ökonomie oder verwandte Theorien zur Verbesserung der Nachhaltigkeit in der schweizerischen Landwirtschaft praktisch umsetzen?

Ich finde wir sollten uns als Agrarwirtschafterinnen und Agrarsoziologen unbedingt konkret mit diesen Grundthemen auseinandersetzen. Darum habe ich eine einfache Internet-Plattform für den Austausch von Grundlagenwissen, Praxisbeispielen und Denkanstössen zur Thematik eingerichtet: [http://www.sse-sga.ch/-/jahrbuch\\_agrarwirtschaft\\_und\\_agrarsoziologie/2019/index.php](http://www.sse-sga.ch/-/jahrbuch_agrarwirtschaft_und_agrarsoziologie/2019/index.php)

Ich freue mich auf Eure Beiträge in diesem elektronischen Diskussionsraum!



**DOI: 10.5281/zenodo.3553648**

**Kontakt:**

Ueli Straub

Gruppe Betrieb, Familie, Diversifizierung

AGRIDEA, Eschikon 28, 8315 Lindau

Tel +41 052 354 97 61

[ueli.straub@bluewin.ch](mailto:ueli.straub@bluewin.ch)